

00 1/2



2

Anleitung
Zur
Beruhigung
des Herzens
Bey
Vangen Bekümmernissen
Wegen der
Erwehlung.

In einer geistlichen Rede
ertheilet
Von
M. Joh. Gottfried Hofmann
Hoch-Ärztl. Sächsischen Hof-Prediger zu Jörbig.

J E N A
Druckts und verlegts Joh. Friederich Ritter, 1741.

Handwritten text, likely a title or heading, in a Gothic script. The text is mirrored across the page, suggesting bleed-through from the reverse side. The word "Gedächtnis" is partially legible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, in a Gothic script. The text is mirrored across the page. The word "von" is visible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, in a Gothic script. The text is mirrored across the page. The word "Gedächtnis" is visible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, in a Gothic script. The text is mirrored across the page. The word "von" is visible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, in a Gothic script. The text is mirrored across the page. The word "Gedächtnis" is visible.

Handwritten text, likely a subtitle or author information, in a Gothic script. The text is mirrored across the page. The word "von" is visible.





Algenugsamer GOTT, Allerseligstes Wesen! Du hast von Ewigkeit her in und an Dir selbst alle unausdenkliche Zufriedenheit, Ruhe und Glückseligkeit gehabt. Du bedarfst keines Wesens ausser Dir, dieser Seligkeit einen Zusatz zu geben. Vielmehr wilst du Dich, als das höchste Gut, so gerne mittheilen. Der Mensch, das Meister-Stück deiner Allmachts-Hand, trägt so manches Denckmahl einer ungründlichen Weisheit und unermesslichen Güte an sich. Die Fähigkeit, Dich zu kennen und zu geniessen, ist der Inbegriff alles dessen, was ihm geschenckt worden. Er sollte unter dem beständigen Einfluß und der kräftigsten Versicherung deiner Liebe sich beruhigen und vollkommen zufrieden seyn. Durch die Verführung zum Abfall ist er aus dieser süßen Ruhe gestöhret, und in ein betrübtes Labyrinth voll Unruhe gestürzt worden. Du aber, o Liebhaber des Lebens! hast dich von neuen derer Klenden erbarmet, und ihnen den Weg zur Beruhigung angewiesen. Sie sollen, als mühselig und beladene, zu Jesu kommen, und Ruhe für ihre Seelen finden.

finden. Zohle herum und ziehe kräftig, was noch in der Irre gehet, und ausser dir Befriedigung suchet, selbige aber nicht findet. Leite durch den Geist der Gnaden deine rechten Kinder in alle Wahrheit, und erhalte sie in göttlichen Schranken, daß sie sich nicht etwan durch Vorwitz selbst in Unruhe verwickeln, und eines so edlen Gutes verlustig machen. Gefället es deiner Weisheit, etwas dergleichen über sie zu verhängen, so laß es zur Erweckung, Verwahrung und Stärkung dienen, um deiner Liebe willen, Amen!

* * *

Nur die wichtigen Vorrechte derer Glaubigen rechnet einer von denen Bottschaftern Jesu Christi dieses besonders mit, daß sie ihr Hertz vor Gott stillen können, 1. Joh. 3, 19. Ist es ein Göttlich-wahrhafter Ausspruch: Daß die Gottlosen keinen Frieden haben, sondern einen unruhigen Meere gleich sind, welches Roth und Unflath auswirft; Es. 57, 20. 21. So kan freylich nur denen begnadigten Seelen eine heilige Stille zugeschrieben werden. Der unsterbliche Geist des Menschen kan durch Schein-Güter nimmermehr befriediget oder

oder gesättiget werden. Nur in Gott, dem wahren und höchsten Gute, und in der Versicherung seiner Liebe findet er vollkommene Ruhe. Menschen also, die noch ohne Gott in der Welt leben, und von der Herrschaft ihrer ungestümen Affecten umgetrieben werden, sind auch darinne denen verworfenen Geistern gleich, daß sie Ruhe suchen, selbige aber nicht finden. Luc. II, 24. Man erdenckt neue Gattungen der Vollüste, man klettert nach dem höchsten Gipfel der Ehren, man sammlet vergängliche Güter; häuffet sich aber, indem man Erleichterung sucht, nur immer schwerere Lasten, und verursachet sich, da man Beruhigung zu finden gedachte, nur immer peinlichere Unruhe. Sobald demnach der Mensch von denen harten Banden dieser unseligen Slaveren entlediget, von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und von dem Sohne Gottes recht frey gemacht ist, da kan er sich selbst zurufen: Nun kehre wieder in deine Stille, o meine Seele! Denn der Herr allein kan dir wahrhaftig Gutes thun. Ps. II6, 7. Das ist es, was der Liebes-Apostel mit göttlicher Überzeugung und aus der süßesten Erfahrung

bezeuget, wie sich nur an der Brust JE-
su recht sanfte ruhen lasse. Er leugnet
damit keinesweges, daß nicht auch bey
denen Begnadigten, sowohl inner- als
äusserliche Gelegenheiten zur Beunruhi-
gung sich hervor thun könnten; nur so viel
wird versichert, daß sie bey solchen Um-
ständen gar leichte Rath zur Stillung
des Herzens finden können. Man lasse
also von aussen alles stürmen und toben,
sie haben Jesum zum wenigsten schlaf-
fend bey sich, welcher, wenn es Zeit ist,
das Ungeßüm schon bedrohen, und alles
stille machen wird. Matth. 8, 24-26. Er-
hebet sich Unruhe in ihrem Inwendigen,
werden sie von Zweifel und Ungewißheit
geängstiget, macht ihnen das Warten de-
rer Dinge, die noch kommen sollen, ban-
ge, so wird sie der Geist der Weisheit schon
zu rechte weisen, und, wenn die Prü-
fungs-Stunde vorbey, wenn die Läute-
rung nach der göttlichen Absicht erreicht
ist, sie dadurch vorsichtiger, lauterer und
geseker machen.

Unter denen göttlichen Wahrheiten
kan besonders die Lehre von der Erweh-
lung bisweilen Gelegenheit zu einiger
Unruhe des Gemüthes geben, wenn man
nicht

nicht behutsam und in göttlicher Weisheit damit umgehet. Wir wollen demnach vorjeko bey dem Schluß unseres

Evangelifchen Textes

Matth. 22, 14.

mit unserer Betrachtung stehen bleiben, und einige Anleitung geben zur

Beruhigung des Herzens, bey bängen Bekümmernissen, wegen der Erwehlung.

Die Wenigkeit der Erwehlten, wird uns den Ursprung der Bekümmernisse zeigen;

Die Vielheit der Berufenen aber den Grund zur Beruhigung anweisen.

* * *

Der Mund unseres Seligmachers ist auch da allezeit voll Lehre und Unterricht gewesen, wenn er mit Gnade und Holdseligkeit übergeflossen. Ps. 45, 3. Er hat sich darzu nicht allemahl auf einerley Art, doch gewiß nicht anders als in der Absicht geöfnet, uns zum ewigen Leben zu unterweisen. Gegenwärtig geschicht es wiederum in Sprüchen und Gleichnissen. Ps. 78, 2. Wenn

Er uns von himmlischen Dingen sagen will, so nimmt Er Bilder von irdischen Begebenheiten. Die Verfassung des Gnaden-Reiches, oder, nach der Sprache Jesu, das Himmelreich, soll mit denen Anstalten zu einer Hochzeit-Freude verglichen werden. Es ist gar gewöhnlich, daß das Reich Christi, welches noch auf Erden verwaltet wird, ein Himmelreich genennet wird: Und geschieht solches mit gutem Grunde. Beyde Reiche haben einen Beherrscher, und einerley Unterthanen: Eben diejenigen, welche ächte Glieder des Gnaden-Reiches vorstellen, werden auch Inwohner des Ehren-Reiches. In beyden haben einerley Beschäftigungen und Privilegien statt. Der gegenwärtige Zustand derer Wanderer ist eine Vorübung auf die Ewigkeit, da sie tüchtig gemacht werden zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Mercke dieses, eifertiger Pilgrim nach dem versprochenen Lande! Zu allen den heiligen Übungen, womit man sich dort die Ewigkeit zu verkürzen gedencket, muß hier ein gesegneter Anfang gemacht werden.

Wir wollen dort wie Engel seyn,
Drum schicken wir uns hier daren,

und

und lernen jetzt schon Gott lieben und Gott danken. So haben wir auch einerley Güter zugewarten: Etliche Tropfen von jenen Strömen des lebendigen Wassers, und einige Erstlinge von der zukünftigen reichen Erndte. Solte nun Christo so ein Reich aufgerichtet werden, so muste Er sich mit der menschlichen Natur vermählen. Solte Ihm die Gemeine, als eine Braut angetrauet werden, so muste Er sichs Blut und Leben kosten lassen. Das geschah an den grossen Ver söhn-Tage der Welt, da die Sünde des Landes auf einen Tag weagenommen, und die Ausöhnung der Menschen mit Gott gestiftet wurde. Der Liebhaber des Lebens hat nicht unterlassen, denen Menschen von Zeit zu Zeit immer kläre re Kenntniß davon zu geben, und sie in die Ordnung einzuweisen, in welcher ihnen der Segen von diesem grossen Werke zu theil werden kan. Das ist nicht allezeit mit einerley Würckung geschehen. Die Juden, dasjenige Volck, dem das Wort des HErrn auch in so fern gar besonders nahe war, wiesen an ihrem Exempel, daß satte Seelen wohl Honigseim zertreten. Je herrlicher die Vorzü-

ge, je reicher die Gnade, desto schändlicher der Undanck, und desto unverantwortlicher das Bezeigen. Bey denen Heyden, an welche nach der Auffarth des Sohnes Gottes die solenne Einladung ergieng, zeigte sich etwas mehr Erkenntlichkeit. Da bekam der König der Ehren bisweilen, auf einen einzigen Antrag, grosse Menge zur Beute. Allein auch dabey blieb es bey dem gewöhnlichen Zustande des Reiches Gottes hienieden. Die Ankömmlinge waren nicht von einerley Sinn und Beschaffenheit. Neben denen Rechtschaffenen fanden sich auch viele, die sich nur mit dem Munde zu Jesu bekannten. Das allsehende Auge des Herrn wuffte selbige am eigentlichsten zu unterscheiden, und sein heiliger Ernst sprach ein gerechtes Urtheil über sie aus. Dieser Verlauf der Sache giebt nun unserem grossen Propheten zu dem Ausspruche Anlaß: Viele sind berufen; aber wenige auserwehlet. Wir nehmen dabey Gelegenheit, einige Anleitung zu ertheilen, zur Beruhigung des Hertzens, bey banger Bekümmernissen wegen der Erwehlung, und lassen uns bey der Wenigkeit der Erwehlten Erstlich den Ursprung der Bekümmernisse zeigen. Wahl

* * *

Sahl und Allgemeinheit können nicht
 beyammen stehen: Eines hebet
 das Andere auf. So schließt demnach
 schon das Wort den Begriff einer Wenig-
 keit in sich. Wenn ich aus vielen das
 Beste auslese, so ist das gewehlet. Daß
 uns GOTT so eine Wahl unter denen
 Menschen anstelle, daß Er, nach seiner
 Heiligkeit und Weisheit, unter den vielen
 Nachkommen Adams nur einige, als sei-
 ne rechten Kinder ansehen könne, und sie
 als Begnadigte aus der ganzen Anzahl
 auswehle, ist hier zuvorderst zu bemer-
 cken. Als noch Dunkel und Finsternis
 Erdreich und Völcker bedeckte, so nahm
 man auch zu Bestärkung dieser Wahr-
 heit seine Zuflucht zu Träumen und Er-
 scheinungen. Da wolte jemand in einer
 Entzückung gesehen haben, wie mit dem
 frommen Bernhardo zugleich 30000.
 Menschen gestorben, darunter aber nur
 ein einziger Dechant zu Gnaden gekom-
 men. Da soll ein Cansler in einen ge-
 wissen Königreiche etliche Tage nach sei-
 nem Tode erschienen seyn, und gefragt
 haben, ob die Welt noch stünde? Denn
 es wären seit seinem Absterben die Un-
 kömmlin

kömmlinge in dem Hölle-Reich so unzahlbar gewesen, daß man sich nicht vorstellen könnte, wie noch jemand auf dem Erdboden leben könnte.

Wir brauchen nicht die Todten zu fragen: Wir haben einen lebendigen Gott, welcher uns davon überzeugende Belehrung geben kan. Doch unterstehen wir uns noch nicht, deswegen eine gewisse Anzahl, und, so zu reden, einen geschlossenen Numerum zu bestimmen. So, wie man etwa dem grossen Chrysofomo Schuld giebt, daß er zu wiederholten mahlen den Ausspruch gethan; würden unter der ungeheuren Menge von Inwohnern, der damahls florissanten Stadt Antiochia, ihrer hundert selig, so wäre es viel; wiewohl er auch an diesen noch sehr zweifele. Oder, wie ein anderer, nach dem von Jesu eingetheilten Acker, behaupten wolte, daß just 3. Theile von Menschen verdammt, und nur ein Theil selig würde. Dergleichen eigenmächtige Abtheilung erlaubet uns die Offenbarung keinesweges. Sie fasset die Sache nur in generalen Terminis ab: Wenige sind auserwehlet. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmahl, der zum Leben führet,

führet, und wenige sind, die ihn finden.
 Matth. 7, 14. Betrachten wir die Um-
 stände der Kirchen von Zeit zu Zeit, so
 zeigen sich davon klare Exempel. Wenn
 die schwimmende Kirche aus wenig Per-
 sonen bestehet, und noch überdies einen
 bösen Cham unter sich hat; 1. Mos. 7, 7. 13.
 wenn bey der wandernden Kirche die meh-
 resten darnieder geschlagen, und nur zwen
 davon ins versprochene Land eingeführet
 worden; 1. Cor. 10, 5. Wenn sich Elias
 bey der verfallenen Kirche einbilden muß,
 er sey allein übrig geblieben; 1. Kön. 19, 10.
 So wird die Wahrheit dieses Sazes klar-
 lich genug erläutert. Was nun der Apo-
 stel von der Predigt des Creuzes Christi
 überhaupt versichert, daß sie manchen ein
 Geruch des Todes zum Tode werden kön-
 ne, 2. Cor. 2, 16. das mögen wir auch von
 dem Lehr-Punct der Erwehlung bejahen.
 Sie hat zu einer unglücklichen Spaltung
 in der Kirchen Gottes mit Gelegenheit
 geben müssen, und ist öfters zu einem
 Zanck-Äpfel von erhitzten Gemüthern ge-
 mißbrauchet worden. Noch biß hieher
 ist er die Scheide-Wand mit gewesen, wel-
 che die von Babel ausgegangene Christen-
 heit an einer erwünschten und recht brü-
 derli-

derlichen Vereinigung gehindert. Es kan aber auch einige Veranlassung zu hangen Bekümmernissen daraus erwachsen. Und so scheintes, als ob Menschen von der Offenbahrung dieser Wahrheit mehr Schaden, als Nutzen hätten, und, als ob die Meynung dererjenigen gegründet wäre, welche selbige gern in einer dunkeln Vergessenheit begraben wissen wollen, folglich öffentlich davon zu reden, äußerst wiederrathen. Doch, es ist Friede, es hat keine Gefahr! können wir uns hier in guten Verstande versprechen. Zwar, wenn sich eigener Dünckel der Menschen göttliche Lehren, nach vorgefaßten Meynungen, zu erklären und vorzutragen, verwegener Weise anmasset, so kan es wohl geschehen, daß durch dergleichen ungesunden Vortrag auch dieser wichtigen Wahrheit, entweder Verzweiflung, oder Sicherheit gewürcket werde. Bleibet man hingegen genau bey dem Vorbild derer heilsamen Worte, so ist nichts dergleichen zu besorgen. Der treue GOTT hat seine Offenbahrung keinesweges auf zweifelhafte Schrauben gesetzt, und wir dürfen nicht befürchten, daß uns die Lehren, welche zu unserem Heyl fund gemacht

gemacht sind, ihrem eigentlichen Inhalte nach, zum Strick und Fall dienen werden. Nein, auch die theure Wahrheit von der Erwehlung ist voll Licht und Kraft. Wir entdecken freylich lauter Tiefen der Weisheit darinnen; es öfnen sich aber auch bey Betrachtung derselben unerschöpfte Brunnen des Heyls, und ihre rechte Fassung zeigt uns manche Reichthümer der Güte und Erbarmung. Nur müssen wir auch hier pünctlich bey dem in Gottes Wort davon abgelegten Zeugniß bleiben. In demselben wird uns bekannt gemacht, wie die Erwehlung derselbe ewige und unwandelbare Rathschluß Gottes sey, nach welchem Er nicht nur diejenige Ordnung, in welcher die Menschen selig werden sollen, von Ewigkeit her bestimmet, sondern auch beschlossen hat, alle diejenigen selig zu machen, von welchen Er, im Licht seiner Allwissenheit vorher gesehen, daß sie durch seinen Gnaden-Zug in die Buß-Ordnung sich bequemen, an seinen Sohn gläuben, und im Glauben bis ans Ende beharren würden. Da werden wir belehret, Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi habe uns erwehlet durch Christum, folglich auch
im

im Glauben der Wahrheit. Eph. 1, 3. 4. vergl. 2. Thess. 2, 13. Hiermit streite keinesweges, daß die Erwehlung geschehen nach dem Wohlgefallen seines Willens. Eph. 1, 5. Denn es liegt nicht erwan im Glauben an und vor sich so eine Würdigkeit, welche den heiligen GOTT bewegen können, so einen gnädigen Schluß zu fassen, sondern es hat bey allen dem doch noch in dem Wohlgefallen seines Willens bestanden, ob Er eben diese Ordnung belieben, und auf den Glauben an JESUM sein Absehen richten wolle, oder nicht. Und so stehet beydes feste, sowohl, daß diejenigen, die an den Sohn gläuben, nicht verlohren werden sollen; Joh. 3, 16. als auch, daß uns GOTT selig gemacht, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade. 2. Tim. 1, 9. Der Glaube ist nicht ein Werck eigener Kräfte, oder so eine Geschicklichkeit, wozu der Mensch vermittelst derer Bemühungen seiner Natur gelangen könne, sondern er ist GOTTES Werck. Joh. 6, 29. Dieser treue GOTT und Liebhaber des Lebens hält nun jederman vor den Glauben, Apostelg. 17, 31. und beut die Gnaden-Kräfte dazu an. Der fleischliche Sinn

Sinn derer natürlichen Menschen heget nun aber nichts anders, als Feindschaft und Widerspenstigkeit gegen Gott und seine Ordnung. Doch, der erste kräftige Gnaden-Zug Gottes schläget das Toben der rebellischen Natur darnieder, daß es die Anzündung des Glaubens nicht hindern kan. Hierauf stehet es denn freylich in der Freyheit des Menschen, ob er noch ferner muthwillig widerstreben, oder denen an sein Herz dringenden Gnaden-Würkungen Raum lassen wolle. So sind demnach diejenigen zum ewigen Leben erwehlet, von welchen Gott vorher gesehen, daß sie dem Gnaden-Zug zum Glauben nicht bösslich widerstreben, sondern denselben demüthig annehmen, und an sich vollziehen lassen würden. Eine Lehre also, welche das reineste Licht der Wahrheit umleuchtet, in welcher nichts verworrenes und zweifelhaftes enthalten, welche uns, nach allen besondern Umständen von der ewigen Liebe aufrichtig entdecket ist, die kan an und vor sich keine Beunruhigung würcken. Es muß des Menschen eigene Schuld seyn, wenn er dadurch in Angst und Bekümmerniß gesetzt wird. Der allerweiseste Gott hat

B

diese

diese Wahrheit mit der ganzen Gnaden-
 Ordnung aufs innigste verbunden, und
 giebt uns selbige, so zu reden, als ein star-
 ckes Medicament, in einem bequemen Ve-
 hiculo ein. Da versichert Er uns, wie
 Er von Ewigkeit her aus erbarrender
 Liebe allen Menschen Heyl und Leben
 zugebacht, Ezech. 18, 23. aus solchem un-
 gründlichen Grunde der Erbarmung sei-
 nen Sohn für alle in den Tod gegeben,
 um sie dadurch mit sich selber zu versöh-
 nen, nechst dem auch nöthige Gnaden-
 Zucht- und Hülfz-Mittel verschaffe und
 anbiete, 2. Cor. 5, 18. 19. Ef. 45, 22. und
 endlich eine Weisheits-volle Ordnung be-
 stimmt, nach welcher auch die Thoren
 nicht irren mögen. Ef. 35, 8. Wer nun
 diese Kette eigenmächtig zerreißet, und,
 was GOTT verbunden hat, trennet, wer
 aus dem ganzen Zusammenhange die
 einzige Lehre von der Erwehlung heraus-
 reißet, und darüber speculiret, dem wird
 es freylich, indem er hohe Dinge forschet,
 zu schwer. Es geschiehet durch seine ei-
 gene Schuld, daß, was zur Erweckung
 und Stärkung bestimmt ist, ihm zum
 Fall und Schaden gereicht. Das wird
 sich nun wohl nicht leichte bey denen ganz
 Sorg-

Sorglosen zutragen. Die meinen mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle ein Verständniß gemacht zu haben; Es. 28, 15. wie können sie also dafür erschrecken? Ihr Herz ist dick und unempfindlich wie Schmeer; Ps. 119, 70. wie kan demnach solches von banger Bekümmernissen beunruhiget werden? Entstehen aber doch etwa in solchen Seelen gewisse ängstliche Bewegungen, so hat man selbige keinesweges als Bekümmernisse anzusehen, bey welchen man auf Beruhigung zu denken hätte. Das wäre unweislich gehandelt, und das Werk Gottes muthwillig gehindert. Es wird vielmehr unsere Schuldigkeit seyn, dem Willen Gottes zu folgen, und zu versuchen, ob etwa solche Vorbereitungs-Mittel ein seliger Anfang zu einer wahren Bekehrung und Rettung derer armen Seelen werden können. Erfolgt dieses nicht, so ist es ein Zeichen, daß diese unreine Käfer auf der Rose Gift und Tod gefunden. Man kan sicher schließen, daß die peinliche Unruhe solcher Herzen nichts anders, als ein, wegen frevelhaften Mißbrauchs, gleichwie aller, so auch dieser Wahrheit von der

B 2

Erweh-

Erwehlung, hier schon anfangendes Gewicht des Allmächtigen sey. Man hat selbige anzusehen, als einen gewissen Vorschmack von jenem Hefen-Kelch, welchen die Lasterer und Spötter derer theuersten Glaubens-Lehren, in der unglückseligen Ewigkeit, bis auf den Grund werden aussaufen müssen. Wir meinen hier solche Unruhen, die besänftiget, solche Bekümmernisse, die gestillet werden müssen. Und die ereignen sich denn bey denenjenigen, welche ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Es geschieht bisweilen bey dem ersten und ernstlichen Anfange der Bekehrung, in solchen Seelen, welche nur erstlich in die Buß-Ordnung eingeführet worden. Indem sie aufhören, mit der Sünde leichtsinnig umzugehen, und hingegen anfangen, sie groß zu achten, so kan es wohl geschehen, daß sie nicht allenthalben in göttlichen Schrancken bleiben, sondern ausschweifen, und in manches Irtsal gerathen. Die vor Augen schwebende Menge ihrer Missethaten kan sie etwa zu einer Einschränkung der göttlichen Gnade verleiten, daß sie gewisser Massen eine Cains-Sprache führen. 1. Mos. 4, 13.

Der

Der erkannte Greul des Bösen kan vielleicht in bängen Zweifel und ängstliche Ungewißheit, wegen ihrer Annehmung, verwickeln. Sie fangen an zu sorgen, ob sie auch zu der Zahl derer Erwehltten gehören möchten. Sie fallen auf die Gedancken, wenn sie etwa bereits denen Verworfenen und zum Verderben angeschriebenen zugezehlet wären, so hülfte doch keine Anstalt zur Befehrung, weder Reue, noch Ringen nach der Gnade; sie müßten sich nur einem unerbittlichen Verhängniß unterwerfen. Daraus kan denn ein unseliges Zurückweichen, und unerseßlicher Verlust des schon erarbeiteten erfolgen. Aber auch bey schon gerechtfertigten und geheiligten Kindern Gottes kan sich dergleichen begeben. Und zwar sind zarte Milch-Christen, solche, die Johannes in ganz besondern Verstande Kinder nennet, 1. Joh. 2, 14. diesen gefährlichen Zufällen am meisten ausgesetzt. Wie es ihnen überhaupt noch an geübten Sinnen und gnugsamer Festigkeit fehlet, so können sie unter andern leicht auf einen gewissen Vorwitz verfallen, und dadurch in ein gefährliches Labyrinth von Bekümmernissen gerathen.

then. Gehen sie also, gleichwie über-
haupt, so auch besonders mit der Lehre
von der Erwehlung, nicht behutsam und
weislich genug um, so wird ihnen selbige
zufälliger Weise zu einer Gelegenheit ban-
ger Unruhe. Da sie dem HErrn nur
hinten nach sehen sollten, so verlangen sie
etwa, mit jenem Mose, das Angesicht des
HErrn zuerblicken, und wollen vorwärts
in die göttlichen Rathschlüsse einschauen.
Da sie sich, mit Paulo, an der allgemei-
nen Gnade begnügen lassen sollten, so ver-
langen sie bisweilen einen gar hohen und
außerordentlichen Grad von dem Zeug-
niß des Geistes: sie wollen, wie Stepha-
nus, in den offenen Himmel sehen, und
ihre Nahmen allda lesen, ehe noch die
Bücher aufgethan werden. Ein in
Gott ruhender Lehrer der Evangelischen
Kirche erzehlet ein solch Exempel von ei-
nem Menschen, welcher sich dergleichen
besondere Versicherung von seiner Er-
wehlung gewünschet. Er berichtet, wie
derselbe einmahls mit dem festen Bor-
satz aufgestanden, nicht eher zu ruhen,
als bis er seines Wunsches gewähret
worden, und zu dem Ende alle Sprüche
heiliger Schrift, so etwa davon handeln,
durch

durchgegangen; wobey er jedoch noch nicht gefunden, was er gesucht. Als er aber hierauf in dem Liede: Es sey HErr deine Gürtigkeit mit Freuden hoch gepriesen! auf den 9ten Vers gekommen: Da schwinde denn mein Geist dich hin, den Nahmen selbst zu lesen, da ich dort angeschrieben bin, eh ich noch was gewesen, 2c. So wären ihm, wie es ausgedruckt wird, die Augen des Geistes, in die Ewigkeit zu blicken, und seinen Nahmen in grosser Klarheit zu lesen, geöfnet, und er dabey mit überschwenglicher Freude überströmet worden. Vorgedachter Lehrer macht die Anmerckung dabey: Der HErr behütet die Einfältigen! Ps. 116, 6. und erinnert, wie dieser Mensch, wenn er länger in der Ungewißheit geblieben, bey solcher Versuchung Gottes gar leicht selber in schwere Versuchung und Anfechtung hätte gerathen können: billiget übrigens dergleichen Verfahren gar nicht, sondern weist vielmehr zu Beobachtung der Ordnung Gottes an. Der allerweiseste Gott allein kan aus Gift eine recht heilsame Arznei bereiten. Er hat auch bey denen Ausschweifungen die Hand, und weiß selbige zum Guten zu lencken.

lencken. So kan es denn wohl geschehen, daß Er ihnen dasjenige, was sie aus Unerfahrenheit unternommen, zu einer dienlichen Läuterung werden läffet. Er verhänget bisweilen nach seinem heiligen Rath, daß sie in dem gefährlichen Zustande, darein sie sich unbedachtsam begeben, als in einen empfindlichen Prüfungs-Feuer einige Zeit schwizen müssen. Wenn der HErr so sein Antlitz ein wenig verbirget, so erschrecken sie. Da fällt es ihnen in diesen Augensten schwer, die Güte und den Ernst Gottes zusammen zu reimen. Die Wenigkeit der Erwehltten wird ihnen zu einem gefährlichen Anstoß, bey Betrachtung der hochgepriesenen unendlichen Liebe Gottes. Sie sind bey solchen Umständen nicht geschickt, zu einer ordentlichen Fassung der Sache, und stehen in Gefahr, durch verwegene Urtheile, und ein strafbares Tadeln, sich an Gott zu versündigen. Nicht nur aber in Ansehung dieser Lehre überhaupt müssen sie mit manchem Zweifel kämpfen, sondern sie fangen auch an, sich über ihre eigenen besondern Umstände zu bekümmern. Es fehlet ihnen an überzeugender Gewißheit von ihrer Erwehlung:
und

und da ihnen die Empfindung von der göttlichen Gnaden-Gegenwart auf einige Zeit entzogen wird, so fühlen sie im Gegentheil nichts, als Zorn, und rechnen sich folglich unter die verlohrenen verworfenen Kinder. Ja, das sonst nöthige und heilsame Sehen aufs zukünftige kan ihnen zu so einem Angst-Kercker werden. Wenn sie sich, in denen Bekümmernissen über die Rathschlüsse Gottes und das Vergangene, genug ermüdet, so wird ihnen noch über dis bange, vor Furcht und Warten derer Dinge, die noch kommen sollen. Die betrübtten Fälle derer Stehenden veranlassen sie selbst zum Straucheln: und die nachdrücklichen Ermahnungen zum vorsichtigen Wandel wollen ihnen zu lauter Versuchung und Stricken werden. Kleine Hügel stellet sich das aufgebrachte unruhige Gemüth als unübersteigliche Berge vor, und einen jedweden gefährlichen Zufall auf dem Wege nach der Ewigkeit siehet selbiges als ein unüberwindliches Hinderniß bey dem Einkommen zur ewigen Ruhe an. Da man sich bey denen bedenklichen Umständen desto fester an Gott halten, und desto sehnlicher die nöthige

thige Kraft zur Beharrung im Glauben ausbitten sollte, so fängt man an, alles verlohren zu geben, und Hand und Muth sincken zu lassen.

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 3, 6. Kan Er wohl bey irgend einem widrigen Zufall seiner Kinder einen müßigen Zuschauer abgeben? Ist wohl etwas ausgenommen, dabey Er nicht seine Hand hätte, und seine mit Weisheit verbundene Güte walten ließe? Nein, auch ihre Bekümmernisse, darein sie etwa durch eigene Schuld gerathen, müssen zu einer Gelegenheit dienen, manch Gutes in ihnen zu befördern. Sie bekommen dabey von vielen, davon sie vorher entweder gar keine, oder doch nur seichte Erkenntniß gehabt, eine tiefere Einsicht und lebhaftere Erfahrung. Ihre heiligen Übungen werden von denen anklebenden Unlauterkeiten gereiniget; sie selbst aber gewisiget, und tüchtig gemacht, künftig immer behutsamer zu wandeln. Derjenige, welcher die Kinder Levi läutert, weiß nun auch, wenn seine Absichten erreicht sind, zu rechter Zeit wieder heraus zu reissen, und die Auswege aus solchen

solchen Schrecknissen zu zeigen. Er erquicket die müden Seelen, und sättiget die Bekümmerten mit Gnade, zur Beruhigung. Jer. 31, 25. Und auch dazu wird uns der Grund in dem Schluß unseres Evangelischen Textes angewiesen. Die Vielheit der Berufenen soll, in ihrer rechten Anwendung und erleuchteten Betrachtung, sowohl zu Stillung der Unruhe bey gewissen Bekümmernissen, als auch zu einer heilsamen Verwahrung gegen dieselben angewendet werden. Die Wahrheit wird uns unter andern dadurch unschätzbar, daß sie alleine, bey deren richtiger Fassung, beruhigen und zufrieden stellen kan. Ist menschliche Ueberredung etwa im Stande, einen kleinen Stillstand bey hangen Bekümmernissen des Gemüths zu wege zu bringen; so dringen hingegen göttliche Zeugnisse ins innerste der Seelen hinein, und legen einen dauerhaften Grund zur Stillung des Herzens vor Gott. Soll nun auch diese Wahrheit von der Vielheit der Berufenen dergleichen gesegnete Wirkung thun, so müssen wir uns selbige in ihrer vollen Gewißheit und Lauterkeit vorstellen.

Dazu

Dazu können wir leicht gelangen. Eben derjenige Gott, welcher sonst in allen Stücken so treulich vor unsere Belehruung gesorget hat, giebt uns auch von seinen gnädigen Entschliessungen gegen die Menschen allen nöthigen Unterricht. Er betheuert bey seinem Leben, daß er nicht eines einzigen Menschen Tod und Verderben wolle; Ezech. 33, 11. versichert vielmehr, durch die Bothen des Friedens, wie er schon, ehe der Welt Grund geleget worden, Eph. 1, 4. auf ihr Heyl gedacht, und in einem heiligen Gnaden-Rath mit seinem eingebornen Sohne denen Gefallenen ein allgemeines Hülfsmittel bestimmet. Zu demjenigen Irrthum also, als ob Gott bey diesem Rathschluß bey dem größten Theil der Menschen, so zu reden vorüber gegangen, und nur für die wenigsten eine Rettung verordnet, findet sich in dem geoffenbahrten Willen Gottes auch nicht der geringste Schein. Wir werden überzeugend belehret, wie der rechte Vater über alles mit der Sendung seines Sohnes eine Liebe ohne Ausnahme bewiesen: wie sich dieser göttliche Mittler gegeben habe für alle zur Erlösung, 1. Tim. 2, 6. und auch diejenigen erkaufte,

kauft, so Ihn doch verläugnen: 2. Petr. 2, 1. wie endlich jedermann der Glaube vorgehalten und versprochen werde, Act. 17, 31. allen denen den heiligen Geist zu geben, welche darum bitten. Luc. 11, 13. So wird uns die Bestimmung des Heils als gang allgemein vorgestellt. Es bleibt ein Wort voll Wahrheit und Treue, ein Annehmens-würdiges Wort, daß Iesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder, (das sind ja alle Menschen) selig zu machen. 1. Tim. 1, 15. Woraus denn die Remonstranten gang recht folgerten, daß, wenn es Gott mit allen diesen Versicherungen kein Ernst gewesen, und die Erlösung Jesu nur für wenige bestimmt worden, die Ungläubigen nicht anders als mit der größten Unbilligkeit verworfen werden könnten, weil sie auf diese Art bloß deswegen verdammt würden, daß sie einer Verstellung und Unwahrheit nicht glauben wollen. Ein unbekanntes Gut kan nicht eher genutzt werden, als biß man davon den nöthigen Unterricht erlanget: und wer von einer Anordnung noch keine Kenntniß hat, der kan mit keiner Billigkeit zu deren Beobachtung angehalten werden.

In

In denen Schliſſen und Werken Gottes findet ſich nichts von dergleichen Unvollkommenheiten. Was Er ordnet, das iſt löblich und herrlich. Pf. iii, 3. So allgemein demnach ſein Gnadenwille und die Beſtimmung des Heyls, ſo allgemein muß auch die Verkündigung deſſelben ſeyn. Wie ſollen die Menſchen glauben können, wovon ſie nie etwas gehört? Aber eben zu dem Ende iſt in alle Lande ausgegangen der Schall von der vollbrachten Erlöſung, und in alle Welt das Wort vom Glauben. Dem allgemeinen Gebot Jeſu, darinne keine Nation ausgenommen war, ſind ſeine Geſandten ſo pünctlich nachgekommen, daß ſchon Paulus zu ſeiner Zeit verſichern konnte, wie aller Creatur unter der Sonnen das Evangelium bekannt gemacht worden: Col. 1, 23. nemlich, was auch ihr Fuß nicht betreten, das habe doch ihre Stimme durchdrungen. Begeben wir uns mit dieſem Licht in die Kirchengeschichte, ſo wird uns manches, ſonſt unbekanntes Wunder der Weiſheit und Güte Gottes entdeckt werden. In manchen Zeitläuften wird uns die Vollſtreckung des gnädigen Willens Gottes

Gottes recht kenntlich in die Augen fallen, und aus der Oeconomie Gottes, besonders zur Zeit derer Patriarchen, die Allgemeinheit des Berufes sich klärllich zu Tage legen. Der Herr, welcher geredt hat im Dunkeln zu wohnen, würcket auch bisweilen hinter dem Vorhange. Will uns demnach selbige, bey mancher Verfassung des Regiments Gottes, so offenbahr nicht einleuchten, so erblicken wir doch die Einladung zum Genuß des Heyls in dunkeln Spuren. So hatte zwar der Gott aller Gnaden besonders das Volck Israel zu seinem Eigenthum ausersehen; dabey aber alles in so eine weise Verfassung gebracht, daß der Nahme des Herrn auch unter die Heyden kommen, und der Beruf zum Erkenntniß des wahren Gottes bis an die entlegensten Völcker gelangen solte. Wer so aufmercksam auf die Werke des Herrn zu achten anfanger, der wird nicht obenhin ansehen, daß es der Weisheit Gottes gefallen, die zehen Stämme Israels in 128. Länder unter der Sonnen, als ein Saltz der Welt, zu zerstreuen, und einen gefangenen Juden zum Ersten Minister bey dem Könige in Persien zu erhe-

erheben. Die Nachfrage derer Weisen aus Morgenland, nach dem neu-gebohrnen Könige der Juden, Matth. 2, 1. 2. wird sich dem forschenden Gemüthe, als eine Frucht von dem ehemahls ausgestreuten guten Saamen, davon einige Körnchen auf die Nach-Welt beklieben waren, mit Vergnügen darstellen. Man wird, bey solcher Betrachtung, die Weisen, da sie selbige in ihrem Herzen aufkommen lassen, als Erstlinge von der grossen Erndte des Evangelii ansehen. Da die Griechen eine geraume Zeit den Meister in der Welt spielten, so musste das unter andern mit zu einer Gelegenheit dienen, die ins Griechische übersezte Bibel allenthalben bekant zu machen. Die erstaunende Ausbreitung der Römischen Monarchie, und der allgemeine Friede unter Kaiser Augusto, waren darzu noch geschickter. Denn da die Commercia zu Wasser und Land vollkommen florirten, so konten die Apostel, als Friedens-Bothen, ungehindert in die Welt ausgehen, und die Gnade Gottes in Christo Jesu allen Völkern anbieten. Soll etwa in unsern Tagen der Umgang der Europäer mit denen entlegensten Barbaren

baren bloß irrdische Absichten zum Grunde haben? Erleuchtete Gemüther werden dieses Werk so enge nicht einschrencken; vielmehr dabey den Rath Gottes ehrerbietig verehren, welcher dadurch den Schall des Evangelii allenthalben zu unterhalten weiß, dessen sich der Geist Gottes zur Erweckung und dem Heyl der Seelen zu bedienen pfleget. Wo wir aber nun gar keine Spuren des göttlichen Rufes zu finden vermeynen, da begnügen wir uns an der allgemeinen Versicherung, daß, wenn ein Heyde auch nur den Funcken des natürlichen Lichtes dazu anwendete, Gott zu suchen, ob er Ihn fühlen und finden möchte, Er ihm gewiß, wo nicht einen Engel vom Himmel, wie Cornelio, Act. 10, 3. doch wenigstens einen Lehrer zur Gerechtigkeit, wie jenem Cämmerer, Act. 8, 26. zusenden würde, ehe Er ihn bey seinem redlichen Suchen in dem sündlichen Verderben umkommen ließe. Alles dieses zusammen genommen setzt den kurzen Ausspruch Jesu, im Evangelio, in sein völliges Licht, und kan uns überzeugen, daß Er, unter den vielen Berufenen, alle Nachkommen Adams gemeynet: wie es denn auch

E
sonst

sonst nicht ungewöhnlich, daß eine Allgemeinheit in heiliger Schrift so ausgedruckt wird. Der Prophet redet von der Auferstehung derer Todten, bey welcher keine Ausnahme statt findet, auf diese Art: Viele, so unter der Erden schlafen liegen, werden aufwachen, 2c. Dan. 12, 2. Es ist aber unläugbar, daß alle Entschlafene wieder hervor gehen, und ihr Urtheil anhören werden.

So können wir weit gegründeter, als jene Delila von ihrem Simson, rühmen: unser Gott hat uns sein ganz Herz geoffenbahret. Richt. 16, 18. Und so wird ein fester Grund zur Beruhigung bey allen Bekümmernissen gelegt. Ist, nach dem Ausspruch unseres Seligmachers, ein lebendiges Erkenntniß des Vaters, und den Er gesandt hat, das ewige Leben, Joh. 17, 3. so muß selbiges vor allen andern eine heilige Stille in der Seele hervor bringen können. So ist es. Wenn es nur erst in der Wahrheit von denen Schaafen Jesu heissen kan: Der Hirte ist ihnen bekannt; Joh. 10, 14. so wird ihnen bald auch der Ruhm beygelegt werden können: sie folgen ihm getrost durch dick und dünne nach, Joh.

Joh. 10, 27. und lassen sich keinen bedenklichen Umstand irren. So umständlich und überzeugend uns nun GOTT von seiner allgemeinen Liebe belehret, so klärllich können wir Ihn auch nach seiner Wahrheit und Treue kennen lernen, und eine göttliche Gewisheit erlangen, wie in dem allerheiligsten vollkommenern Wesen GOTTES nichts verstelltes und falsches statt finde. Wir dürfen also auch keinesweges besorgen, daß wir etwa in denen Bethürungen von einer allgemeinen Bestimmung und Anbierung des Heyls blosser Worte ohne That und Wesen finden werden. Nein, unser GOTT ist ein Fels, seine Werke sind unsträfllich. Alles, was Er thut, und redet, das ist recht. Treu ist GOTT, und kein böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er. 5. Mos. 32, 4. Nehmen wir das also zusammen, so haben wir einen unbeweglichen Grund zur Beruhigung eines, wegen der Erwehlung, bekümmerten Hergens. Und darauf lässet sich denn auch erwünscht fortbauen. Haben wir nur erst überzeugende Gewisheit erlangt, daß GOTT niemanden schlechterdings verworfen, so bekümmern wir uns her-

nach um die Ordnung, welche Er zur Erlangung der Seligkeit verordnet, und halten unsern Zustand dagegen. Wir prüfen und versuchen uns selbst, ob wir im Glauben sind, 2. Cor. 13, 5. und wollen also nur

In Jesu Blut und Nagemahl
Erblicken die Genaden-Wahl.

Das ist dem wohlmeynenden Rath Lutheri gemäß, welcher an einem Orte also schreibet: = Du aber folge dieser Epistel in der Ordnung: bekümmere dich zuvor um Christum, und das Evangelium, daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest, darnach mit der Sünde streitest, wie hier das 1. 7. Cap. gelehret haben. Darnach, wenn du in das 8. Capitel kommen bist, unter das Creuz und Leiden, das wird dich recht lehren die Bersehung, im 9. 10. und 11. Capitel, wie tröstlich sie sey. Denn ohne Leiden, Creuz und Todes-Nöthen kan man die Bersehung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn wider Gott handeln. Darum muß Adam zuvor wohl todt seyn, ehe er dis Ding leide, und den starcken Wein trincke. Darum siehe dich vor, daß du nicht Wein trinckest, wenn du

du noch ein Säugling bist. Eine jegliche Lehre hat ihre Maasse, Zeit und Alter. Das heißt wohl recht einen weisen Bau-Meister abgegeben, und zum Fortbauen auf den Grund erleuchteten Unterricht ertheilet. Es wird also nicht undienlich seyn, von diesem geübten Gottes-Mann noch ein Zeugniß hierüber zu vernehmen. Es sind Worte voll Erkenntniß und Erfahrung, aus einer Trost-Schrift an eine, wegen der Gnaden-Wahl, angefochtene Person: Ich kenne, spricht er allda, diese Kranckheit wohl, und habe bis auf den ewigen Tod in diesem Spital gelegen. Ich will euch aber anzeigen, wie mir Gott davon geholfen, und mit welcher Kunst ich mich noch täglich dawider halte. Erstlich müßt ihr solche Gedancken für feurige Pfeile des Teufels halten. Denn Gott hat uns nicht befohlen, solche hohe Dinge zu forschen. Hernach, so müßt ihr euch in die Vorsorge Gottes werfen, der, Ihn sorgen zu lassen, und Ihm zu vertrauen, befohlen hat. Drittens, wenn solche Gedancken wieder kommen, müßt ihr das Herz sofort davon abwenden. Zum vierdten, da unter allen Geboten Gottes dieses das

E 3

höchste

höchste ist, daß wir seinen lieben Sohn, unsern Herrn Iesum Christum sollen vor uns bilden, der soll unsers Hertzens täglicher und vornehmster Spiegel seyn, darinnen wir sehen, wie lieb uns GOTT hat, und, wie Er so hoch, als ein frommer GOTT, für uns gesorget, daß Er für uns auch seinen lieben Sohn gegeben hat. Hie, hie, sag ich, und sonst nirgend lernt man die rechte Kunst von der Veruhigung. Da wird sich finden, daß ihr an Christum glaubet. Glaubet ihr, so seyd ihr berufen; seyd ihr berufen, so seyd ihr auch versehen, gewißlich. Diesen Spiegel und Thron der Gnaden laßet euch nicht aus den Augen des Hertzens reißen; sondern wenn solche Gedanken kommen und beißen, wie die feurigen Schlangen, so sehet ihr ja nicht den Gedanken und Schlangen zu, sondern kehret eure Augen immer ab, und schauet die ehrene Schlange an, das ist, Christum für uns gegeben, so wirds besser werden, ob GOTT will, &c.

Ben diesem glaubigen Aufsehen auf Iesum, den Anfänger und Bollender des Glaubens, durch welchen eben die Gnaden-Wahl feste und gewiß ist, suchen wir

wir auch die Gewisheit an- und in uns selbst zu erlangen. Der Geist Gottes giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, wenn wir die Brüder lieben. 1. Joh. 4, 19. Dabey suchen wir unseren Beruf und Erwehlung fest zu machen: 2. Pet. 1, 10. Wehlen das gute Theil, ja, viel lieber mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergözung der Sünde zu haben: Hebr. 11, 25. Treten endlich ab von der Ungerechtigkeit, da wir den Nahmen Christi nennen; 2. Tim. 2, 19. damit der feste Grund Gottes bestehe, und dis Insteigel behalte: Der Herr kennet die Seinen, und erkläret sie, als sonst Unbekannte, für die Seinen. Wohl dem, den du, o Herr, erwehlest! Ps. 65, 5. wie selig sind diejenigen schon in der Zeit, welche das Zeugniß und Gewisheit davon haben! welche der Vater vorgesehen, die hat Er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29. 30. gleichwie erst im Leiden, so auch hernach in der Herrlichkeit. Wie betrübt ist aber auch der Zustand dererjenigen, welche, bey aller sorgfältigen Prüfung, nichts von diesen Kennzeichen an sich

sich finden! Wer hat nicht Mitleiden mit einem Menschen, an dem sich schon Vorboten von dem kalten Brande zeigen? Ist aber nicht die Beschaffenheit solcher Elenden noch viel Jammernswürdiger, deren ganzen Wesen und Wandel lauter schwarze Brandmahle der Verwerffung eingedruckt sind, und bey denen gewisser massen eintritt, was ein grosser Gelehrter von jenem verlohrenem Kinde, dem Spinoza, sagt: (*) Daß er den Character der Reprobation an seiner Stirn, und in der unglücklichen Gesichtsbildung, getragen. Eilet, ihr Armen! und errettet eure Seelen. Die, Himmel und Erden umschliessende, Gnade des unpartheyisch-liebenden Gottes wird auch euch noch zu Theil werden, wenn ihr sie in der rechten Ordnung suchet.

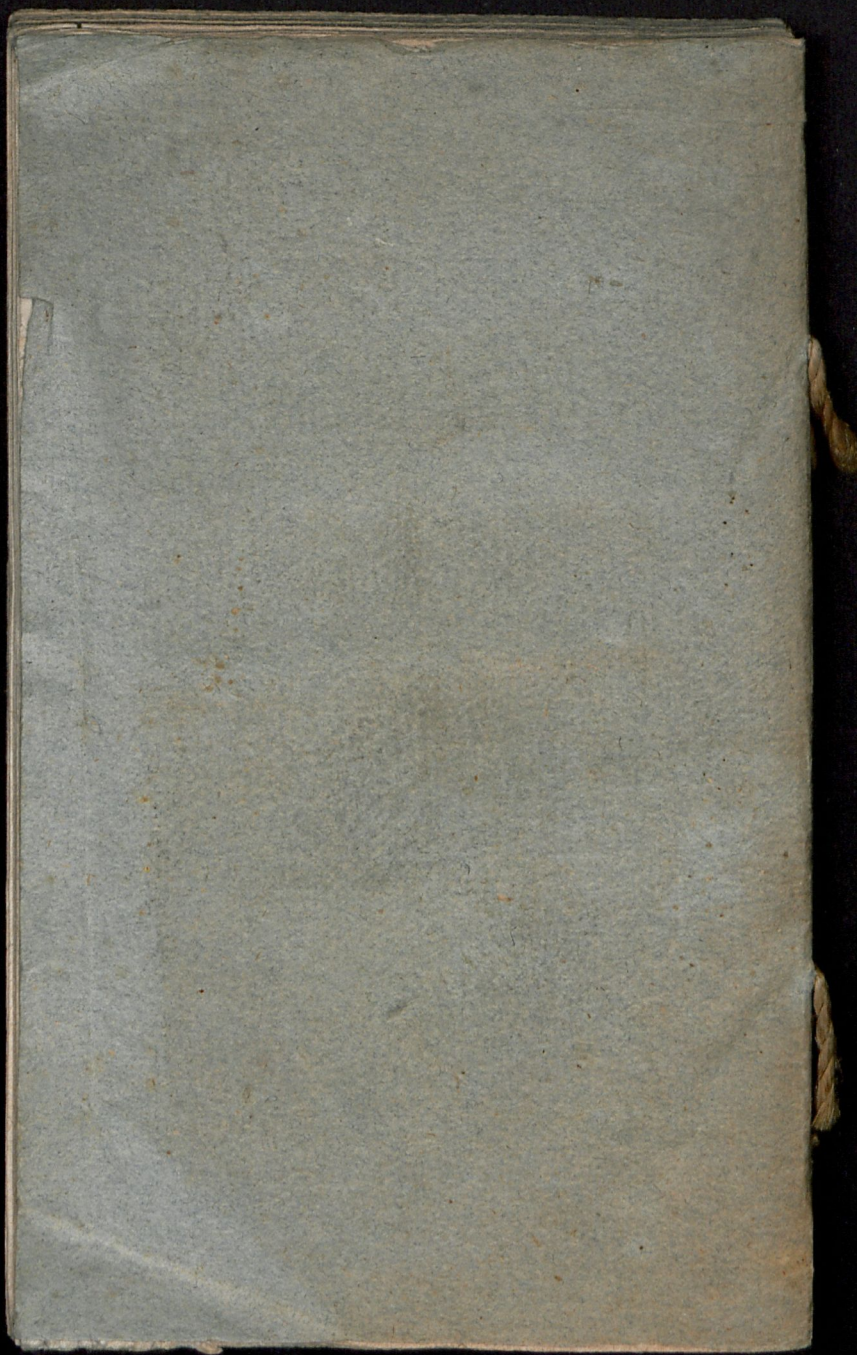
Herr, du Liebhaber des Lebens! erbarme dich der Verlohrenen, suche sie, und laß sie noch, als Versiegelte, deiner Heerde zugezehlet werden. Erbarme dich derer Schwachen, Bekümmerten, erquickte, beruhige und stärke sie. Nimm dich auch noch ferner deiner rechten Kinder herzlich an, und laß sie, unter dem Schmecken und Sehen deiner Freundlichkeit, der Ewigkeit eyfrig entgegen gehen, um deiner Liebe willen, Amen.

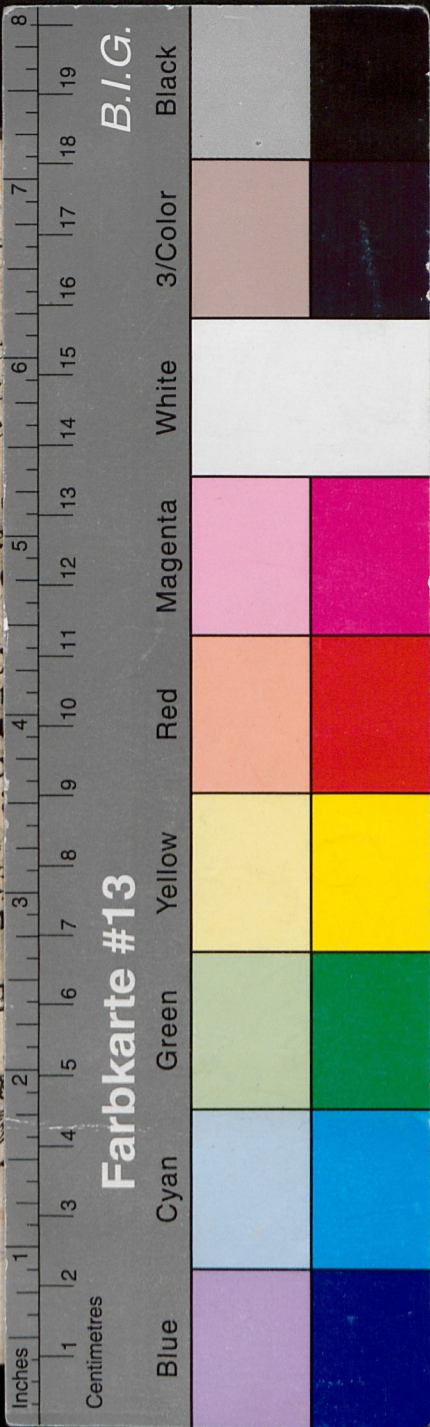
(*) Bien des personnes, qui l'ont vû, m'ont assuré, qu'il avoit quelque chose de noir dans la physionomie, et qu'il portoit sur son visage un caractere de reprobation. Mr. Menage.

35759

X 22623

A





2

Anleitung
Zur
Beruhigung
des **Herzens**
Bey
Wangen Bekümmernissen
Wegen der
Erwehlung.

In einer geistlichen Rede
ertheilet

Von
M. Joh. Gottfried Hofmann
Hoch-Ärztl. Sächsischen Hof-Prediger zu Jörbig.

J E N A
Druckts und verlegt Joh. Friederich Ritter, 1741.